

Predigt zu Erntedank 2021 (2 Kor 9,6-15)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

das Erntedankfest soll ein fröhliches Fest sein.

Freuen Sie sich darüber, mit wie vielen leckeren Früchten Gott uns wieder beschenkt hat. Der Gedanke des Feierns ist aber an Erntedank immer mehr in den Hintergrund getreten.

Schließlich erleben die wenigsten Menschen den Zyklus aus Wachsen, Ernten und Vergehen bewusst mit.

Milch kommt heutzutage eher aus dem Tetrapack, das Gemüse aus dem Gefrierschrank und das Brot aus der Backstation. Und wenn immer alles verfügbar ist, wird es schwer, das Geschenk der Ernte wahrzunehmen und zu feiern. Wenn unser Leben nicht mehr so stark auf Landwirtschaft und Nahrungsmittel ausgerichtet ist, dann ist es umso wichtiger, das ganze Leben in den Blick zu nehmen.

Ich bin dankbar für alle Dinge in meinem Leben, für die ich nichts oder wenig tun kann.

Das Erntedankfest ist ein Zeichen gegen die Gedankenlosigkeit, mit der der moderne Mensch in die vollen Regale der Supermärkte greift in der Meinung, das alles sei selbstverständlich. Das ist es aber nicht.

Wir wissen, dass viele Millionen Menschen auf unserem Globus hungern, kaum das Nötigste zum Leben haben, von Katastrophen heimgesucht werden, die ihnen alle Lebensgrundlagen nehmen.

Und die Älteren unter uns können sich selbst noch an Zeiten erinnern, als das tägliche Brot keineswegs selbstverständlich war, sondern ein großes Glück. So haben wir allen Grund, Gott zu danken für seine Gaben und ihn zu bitten für die notleidenden Menschen und die bedrohte Schöpfung.

Um das Erntedankfest bewußt und von Herzen begehen zu können und nicht bloß als theoretische Übung, ist wohl nötig, dass der Mensch eine Beziehung zum Boden, zur Erde hat; dass er selbst schon erlebt hat, wie das ist, wenn man etwas pflanzt oder aussät, dann das allmähliche Heranwachsen der Pflanzung beobachtet und sich schließlich an der vollen Frucht, der entfalteten Blüte freuen kann.

Diesen Umgang mit dem Ackerboden haben heute in der Landwirtschaft nur noch wenige Menschen; gar nicht so wenige sind es aber, die einen Garten ihr Eigen nennen und von daher das Pflanzen und Ernten kennen.

Es macht Freude, selbst gezogene Früchte in den Händen zu halten. Viele Kleingärtner freuen sich, wenn alles so schön wächst, weil sie Vorfreude auf die Ernte empfinden. Und professionelle Landwirte haben mit Sicherheit die Ernte im Blick, wenn sie pflügen und säen, düngen und spritzen. Sie wissen noch: Wir säen und ernten, Gott aber lässt es wachsen.

Weil aber zum täglichen Brot nicht nur das Getreide auf den Feldern gehört, sondern auch sonst alles, was wir an Leib und Leben nötig haben, so wollen wir in unserem Dank auch nicht vergessen, dass es unserem Land wirtschaftlich sehr gut geht, dass es immer weniger Arbeitslose gibt, dass es bei allen Problemen auch in diesem Jahr möglich war, ein ruhiges und stilles Leben in Frieden zu führen – Gott sei Dank!

Im Unterschied zu vielen Christen die es auf dieser Welt gibt, dürfen wir mit Recht behaupten, dass wir reichgesegnete Christen sind. Reiche Gaben haben wir empfangen und nun zeigt uns Paulus in der heutigen Epistel, den Predigttext den wir als erste Lesung gehört haben, dass wir damit auch reichlich geben können. Aber mehr noch, er zeigt uns auch, wie und wozu wir geben können.

Mit unseren Versen hatte er die Gemeinde in Korinth zu einer Kollekte, also zu einer Geldsammlung für die notleidenden Christen in Jerusalem ermuntert. Und an der Art und Weise, wie er das getan hat, kann die ganze Kirche bis heute viel lernen. Denn Paulus hat keinerlei Druck auf die Korinther ausgeübt. Er hat sie nicht gezwungen oder bedrängt, ihr Geld für andere zu geben, nein, er hat den Willen und die Freude an dieser Sammlung bei den Korinthern geweckt. Ausdrücklich sagt er, dass niemand aus Zwang oder mit Unwillen geben soll. Und so viel dürfen wir wissen, diese Sammlung wurde ein großer Erfolg.

Nun ist es dem Menschen nicht in die Wiege gelegt, fröhlich etwas von dem zu geben, was ihm gehört, ohne dass er dafür auch etwas zurückbekommt. Geschäfte werden gemacht, aber Geschenke?

Da überlegt man lieber etwas genauer, was man bereit ist zu geben und hinter vielen Geschenken steckt nicht selten auch der pure Geschäftssinn.

„Wenn ich jetzt das schenke, dann kann ich damit rechnen, dass ich auch etwas wiederbekomme.“ Je größer die Wahrscheinlichkeit ist, dass diese Rechnung aufgeht, umso bereitwilliger wird auch geschenkt werden. Ein anderer Beweggrund für ein Geschenk ist vielleicht auch der, dass große Sympathien oder gar Liebe im Spiel sind. Dann wird man gern schenken. Kinder und Enkelkinder freuen sich sehr über das, was sie von Eltern und Großeltern bekommen, ohne dass sie dafür etwas tun mussten.

Geht es aber das fröhliche Geben, dann geht es nicht um ein Geschäft und dann geht es auch nicht um die Beziehungspflege unter Menschen, sondern viel mehr um ein Opfer, eine Spende, das denen gebracht wird, die nichts zurückgeben können und die man oftmals gar nicht selber kennt.

Was bewirken Spenden? Zuallererst: Sie lindern Mangel. Soforthilfe ist wichtig, um bei aktueller Not schnell reagieren zu können. Das hat zum Beispiel auch die Flutkatastrophe in diesem Sommer gezeigt.

Was wird aber die Herzen so öffnen, dass ein Mensch zu einem fröhlichen Geber wird, der mit seiner Gabe ein Opfer, eine Spende bringt?

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, schreibt Paulus in unseren Versen.

Und so habt ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht.

Und ihr habt immer noch mehr als genug, anderen reichlich Gutes zu tun. ... Gott gibt den Samen zum Säen und das Brot zum Essen.

„So wird er auch euch den Samen geben und eure Saat aufgehen lassen. Euer gerechtes Handeln lässt er Ertrag bringen. Er wird euch so reich machen, dass ihr jederzeit freigebig sein könnt“

Das Bild, von dem Paulus ausgeht, stammt aus der Welt der Ackerbauern. Das verstand damals jeder. Lila Kühe – diesen Irrtum gab es nicht. Die Menschen wussten, worum es beim Säen und Ernten ging: um's Überleben und um's gute Leben.

Alles nicht selbstverständlich, das wussten die Leute auch. Und deshalb: wer reichlich hat, soll teilen. Das ist Gottes Wille, damit es möglichst allen gut geht.

Ein sehr aktueller Gedanke, wenn wir uns vor Augen führen, dass mit dem Getreide, das Jahr für Jahr auf der Welt geerntet wird, **ALLE** Menschen satt gemacht werden könnten. Ein Skandal, dass das nicht geschieht.

Zurück nun zu Paulus: gesät und geerntet hat er die Botschaft von Jesus Christus. Sie ist aufgegangen in Korinth und hat in der Gemeinde gute Frucht getragen. Das ist wertvoll, sehr, sehr wertvoll.

„Und jetzt, liebe Korintherinnen und Korinther, jetzt könnt ihr etwas zurückgeben. Ihr könnt – und ihr sollt – freigiebig sein. Und das nicht nur für euch, sondern für Glaubensgeschwister, die weit weg sind und bei denen Not herrscht.“

Paulus will also das wechselseitige Geben und Nehmen in der einen Kirche Jesu Christi betonen.

Die Kollekte wird so zu einem Band der Gemeinschaft...“ zwischen den Gemeinden, die so weit auseinander lagen, dass sie eigentlich nichts von einander wissen konnten.

Für ihn ist klar: alle gehören zusammen, weil Gott, weil Christus sie zusammengeführt hat. Gott hat alle reich beschenkt mit seiner Gnade und Liebe, egal ob sie nun Juden oder andere Leute sind.

Und daher gibt es eine Verpflichtung: einander zu helfen und Not zu lindern, wo Not auftritt.

Gottes gute Botschaft ist das wohl wert. Es ist alles eine Frage der Gerechtigkeit – und der Dankbarkeit. Und deshalb: Gebt nicht mit mürrischem Gesicht, wenn es euch gut geht. „Denn wer fröhlich gibt, den liebt Gott. Das Geben ist aber keine Bedingung, dass mich Gott lieb hat.“

Paulus machte sich später selbst auf den Weg, um die Kollekte persönlich nach Jerusalem zu bringen – eine lange und gefährliche Reise damals.

Liebe Gemeinde,

Dietrich Bonhoeffer hat mal gesagt:

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist!“

Die Frage ist, wo wir konkret zum Segen für andere Menschen da sind und wo wir „Früchte der Gerechtigkeit“ ernten?!

Lasst uns fröhlich säen, damit wir segensreich ernten. AMEN!

Und der Friede Gottes, der weiter reicht, als wir es fassen können, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.